Mitarbeitendenanlass HPSZ

Heilpädagogik. Am 25. September fand im Landhaus Solothurn der zweite Mitarbeitendenanlass der Heilpädagogischen Schulzentren (HPSZ) des Kantons Solothurn statt. Die Schulzentren sind nach der Kantonalisierung von 2014 zusammengewachsen und sichtbar gemeinsam unterwegs.

Motto «Zukunft»

Der Abteilungsleiter HPSZ, Pascal Estermann, hiess die rund 200 Anwesenden herzlich willkommen und stellte die Tagung unter den Titel «Zukunft». Er erinnerte daran, dass vor nicht allzu langer Zeit die Reise ins Wallis wesentlich länger als zwei Stunden gedauert hat und es Science-Fiction war, mit einem Telefon zu fotografieren oder zu filmen. Wie können wir uns die Zukunft vorstellen? Was ist bereits Realität, hat aber noch nicht bis in unseren Alltag gefunden?

Nach der Vorstellung der Organisatorinnen Jsabelle Suter und Felicitas Storrer sowie der Schulleitungen der einzelnen Heilpädagogischen Schulzentren in Balsthal, Breitenbach, Grenchen, Olten und Solothurn folgten verschiedene Impulsreferate zur Digitalisierung im sonderpädagogischen Schulalltag.

Sieben Impulsreferate

Die Referate beleuchteten unterschiedliche Bereiche der Thematik: Science-Fiction-anmutende technische Systeme, wie Exoskelette und empathische Assistenzroboter, wurden vorgestellt. Die Nutzung digitaler Medien wurde beleuchtet, insbesondere auch im Bereich der sprachlichen Unterstützung. Erste Schritte im Programmieren konnten mithilfe von Ozobots und Blue-Bots gemacht werden. Ein Referat zeigte, wie beim Veröffentlichen und Teilen von Unterrichtsideen und -materialien die Plattformen Instagram, Lehrermarktplatz und Worksheet Crafter genutzt werden können. Des Weiteren wurde gezeigt, wie gesellschaftliche und schulische Entwicklungen zu neuen Anforderungen an die Schulanlagen führen und gewohnte Nutzungen neu gedacht werden könnten.

Im Impulsreferat «Musik und Elektronik» hörte man, wie Loops und weitere Audio-

formate in einer App miteinander verbunden werden und wie interaktives Musizieren mit verschiedenen Samples und in Verbindung mit live gespielter Musik stattfindet. Jedes Referat war eine Fundgrube von Anregungen für die Weiterführung und Umsetzung des Tagungsthemas.

Austausch

Andreas Walter, der Vorsteher des Volksschulamts, eröffnete mit stimmigen Worten den anschliessenden Apéro. Er drückte seine Freude darüber aus, dass in den HPSZ in die informatische Bildung investiert wird und sie an der kantonalen Fachtagung informatische Bildung vom 15. Mai 2019 an mehreren Ständen mit ihrer Arbeit präsent waren. Der Apéro bot Gelegenheit, neue Gesichter kennenzulernen, sich auszutauschen und die spannenden Inputs aus den Impulsreferaten zu diskutieren.

Arbeitswelt und Behinderung

Professor Dr. Stephan Böhm vom Center for Disability and Integration der Universität St. Gallen sprach im Hauptreferat



zum Thema Arbeitswelt und Behinderung. Der Forscher und Leiter des Zentrums zeigte auf, wie sich in Zukunft die Arbeitsformen und Arbeitsinhalte verändern werden und welche Chancen und Risiken für Menschen mit einer Behinderung bestehen. Das Team um Professor Böhm konnte aufzeigen, dass eine Verdichtung der Aufgabenkomplexität und der Informationsmenge zu beobachten ist. Gleichzeitig werden viele Arbeitsplätze durch Automatisation und Robotik sowie durch die sich ständig beschleunigende Rechenleistung von Computern ersetzt. Dies ist angesichts der Zukunft der Kinder und Jugendlichen mit Beeinträchtigungen zunächst ein eher beunruhigender Befund. Der digitale Wandel stellt die Zukunftstauglichkeit des sonderpädagogischen Unterrichts vor beträchtliche Herausforderungen.



Der digitale Wandel birgt auch Chancen, gerade für Menschen, die mit einer Beeinträchtigung leben. Sensorische Behinderungen wie Hör- oder Sehschwächen werden nach Professor Böhm in den nächsten zehn Jahren an Bedeutung verlieren. Er zeigte anhand ausgewählter Apps auf, wie solche Schwächen durch die Vernetzung von Informationen verschiedener User und Usergruppen gezielt ausgeglichen werden können. So werden zum Beispiel die Daten von hörgerättragenden Konzertbesucherinnen und Konzertbesuchern gesammelt und für das Hörerlebnis von weiteren Zuhörenden aufbereitet, sodass die spezifische Akustik auch für Hörbehinderte erlebbar wird. Die Fortschritte mit Exoskeletten, die Menschen mit Bewegungseinschränkungen ermöglichen, wieder stehen, laufen, aufstehen, sich umdrehen und sich selbständig hinsetzen zu können, zeigen, wie die Grenzen zwischen Behinderten und Nichtbehinderten verschwimmen.

Inklusives Arbeitsumfeld nutzen

Professor Dr. Stephan Böhm konnte aufzeigen, dass der digitale Wandel auch positive Auswirkungen auf die Arbeitsmöglichkeiten von Menschen mit einer Beeinträchtigung haben kann. Die Flexi-



Erste Schritte im Programmieren konnten mithilfe von Ozobots und Blue-Bots gemacht werden. Fotos: Jsabelle Suter, VSA.

bilisierung von Arbeitsort und Arbeitszeit kann sich positiv auswirken und die Inklusion begünstigen. Das Team des Centers for Disability and Integration erkannte, dass bei inklusivem Klima die Innovationskraft eines Unternehmens gestärkt wird, wenn behinderte Menschen mitarbeiten. Dieses inklusive Klima ist durch die gleichzeitige Anerkennung von Diversität und der Gruppenzugehörigkeit gekennzeichnet.

Organisationen haben zahlreiche Ansatzpunkte, um den digitalen Wandel für
Menschen mit und ohne Behinderung aktiv zu begleiten. Die Flexibilisierung von
Arbeit, eine gute Führung, die aktiv die
Stärken der Mitarbeitenden nutzt, sowie
die Schaffung eines fairen und inklusiven
Arbeitsumfelds sind wesentliche Punkte
für eine gesundheitsfördernde Personalund Arbeitspolitik. Inklusion nützt allen
Mitarbeitenden.

Vielfältiger Abschluss

Vor dem Essen und dem anschliessenden kulturellen Rahmenprogramm richtete Regierungsrat Dr. Remo Ankli sein Wort an die Mitarbeitenden. Anerkennend blickte er auf die fachlichen und organisatorischen Entwicklungen seit der Kantonalisierung 2014 zurück. Einige Vorhaben, gerade im Bereich der Informatischen Bildung, haben gar Leuchtturmcharakter.

Mit Ausschnitten aus dem aktuellen Programm D.I.S.C.O des Komiker-Musiker-Duos «Studer & Stampfli» wurde mal zart, mal funky, aber immer überraschend und mit einer Portion Witz der inspirierende und zukunftsweisende Anlass abgeschlossen.

Volksschulamt

Aufgedeckt!

Museum Solothurn. Weshalb wurde das geheime Projekt 26 (P-26) im Kalten Krieg gegründet? Wer wurde Mitglied? Wie wurde diese Organisation aufgedeckt? Weshalb ist ein derartiges Projekt brisant? Diese und viele weitere Fragen werden während einer Führung für Schülerinnen und Schüler durch die Sonderausstellung im Museum Altes Zeughaus in Solothurn erläutert.

Historischer Hintergrund

Um zu verstehen, wieso man auf die Idee kam, eine Organisation wie die P-26 aufzubauen, muss man den Kontext des Kalten Krieges berücksichtigen. Die Annahme, dass eine Besetzung der Schweiz durch die Sowjetunion und ihrer Verbündeten im Bereich des Möglichen lag, war eine Grundvoraussetzung für den Aufbau dieser Widerstandsorganisation. Die ab 1979 aufgebaute P-26 hatte den Auftrag, im Falle einer Besetzung der Schweiz den Widerstand zu wecken, zu stärken und zu erhalten. Dafür rekrutierte man unauffällige Schweizer Bürgerinnen und Bürger. In der Ausstellung erfährt man unter anderem, wie die Organisation aufgebaut war, wie die Mitgliederstruktur aussah und worin die Mitglieder ausgebildet wurden.

Enttarnung

Ein 1990 veröffentlichter Artikel in der Schweizer Illustrierten mit dem Titel «Die Geheimarmee der EMD-Spione» führte zur Enttarnung der geheimen Widerstandsorganisation. Der Bundesrat bestätigte deren Existenz und das Parlament setzte eine PUK ein, welche die P-26 endgültig enttarnte. Darauf wurde die Organisation aufgelöst und demobilisiert. Zu den von Medien und Politik in Umlauf gesetzten Vorwürfen konnten sich die Mitglieder nicht äussern – sie unterstanden bis 2009 der Schweigepflicht.

Unterrichtsbezug

Die Sonderausstellung eignet sich für den Zyklus 3 der Volksschule und für die Sekundarstufe II. Mit dem Besuch der Ausstellung lässt sich an einem historisch brisanten Ereignis die Politik der Schweiz und der Zeitgeist während des Kalten Krieges aufzeigen. Es können aber auch zusätzliche Kompetenzen gefördert werden. Als Abschluss eines Geschichtsthemas des 20. Jahrhunderts ist der Besuch besonders lohnenswert, da die Schülerinnen und Schüler sich weiterführenden Fragestellungen widmen können.

Ausstellung als Erlebniswelt

Die Sonderausstellung verfügt über interaktive Stationen, die es den Schülerinnen und Schülern erlauben, sich selbst wie ein Mitglied der P-26 zu fühlen. Dabei können unter anderem geheime Nachrichten entschlüsselt oder ein Mitglieder-Eignungstest gemacht werden. «Tote Briefkästen», die im ganzen Museum versteckt sind, können gesucht, geleert und neu bestückt werden. Originaldokumente, Filmund Tonaufnahmen, aber auch aussergewöhnliche Sachquellen, die selten öffentlich gezeigt werden, wie zwei Spezial-Kurzwellenfunkgeräte, um verschlüsselt zu kommunizieren, befinden sich in der Sonderausstellung.

Führungen

Führungen oder Besuche durch die bis zum 13. April 2020 dauernde Ausstellung sind während den Öffnungszeiten für alle



Schulstufen kostenlos. Nach vorheriger Absprache ist ein Platz für Gruppenarbeiten und/oder für Vorträge inklusive Beamer und Leinwand vorhanden.
Bitte melden Sie Ihre Klasse vor dem Besuch an, auch wenn die Vermittlung komplett von der Lehrperson übernommen wird.

Für weitere Auskünfte: info@museum-alteszeughaus.ch oder Tel. 032 627 60 70. Museum Altes Zeughaus



«Kobra-Koffer», ein Kurzwellenfunkgerät mit Chiffriergerät, Ende 1980er-Jahre. (Leihgabe der Zentralstelle Historisches Armeematerial). Foto: Museum Altes Zeughaus.